Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 164. Berlin, Freitag, den 19. Juli. **1850.**

Die Prämien für die Unwissenheit,

Fabrikantensteuer oder Schutzzölle, von welchen wieder einige zu bewilligen bekanntlich im Antrage unseres Handels-Ministers liegt, werden namentlich den Spinnern zuerkannt, und ist es auch nach den bisherigen Erfahrungen unwahrscheinlich, daß die dritte Zoll-Erhöhung seit Bestehen des Zollvereins schon die Ungeschicklichkeit unserer Spinner hinlänglich würdigt oder ihrer communistischen Richtung vollständig genügt, zumal der Herr Handels-Minister bereits seit seinem ersten Antrag wieder **einige neue Erhöhungen** mit der bescheidenen Stille und Einfachheit des wahren Verdienstes zuvorkommenderweise für die Kasseler Conferenz eingeschaltet hat, so dürften doch schon jetzt einige Citate aus ministeriellen Dokumenten einiger Beachtung werth sein.

In dem Berichte, welchen der Staats-Anzeiger vom 27. Juni brachte, heißt es von früheren Zeiten:

„Fremdes Leinengarn war nur mit einer Kontroll-Abgabe von 5 Silbergroschen vom Centner besteuert; es rührte diese Abgabe aus einer Zeit her, wo die Maschinenspinnerei für Leinengarn sich noch in ihrer Kindheit und die einheimische Leinenindustrie sich noch in einem befriedigenden Zustande befand. Erst nach und nach erreichte die mechanische Leinen-Spinnerei in Großbritannien ihre hohe Ausbildung und drückte ꝛc. ꝛc. ꝛc. die Ausfuhr deutscher Leinen."

„Die Versuche, welche die Staatsregierung schon seit einer Reihe Jahre gemacht hatte, um der Maschinenspinnerei auch in Preußen Eingang zu verschaffen, waren zwar nicht ohne allen Erfolg geblieben, sie konnten aber, der Natur der Sache nach, nur vereinzelt wirken und waren nicht im Stande, dem immer rascher eintretenden Verfall der Leinenindustrie Einhalt zu thun."

Nun ist es zwar schon ein Beleg hinreichender „Schlauheit", daß die Fabrikanten eine Industrie, in welcher Deutschland allen anderen Ländern Europa's voraus war, an die nicht mit gleichen Vortheilen und nicht von Versuchen der Regierung unterstützten englischen Fabrikanten verlor, zum besseren Nachweis der vollkommenen Ansprüche auf die bewußte Prämie würde aber unzweifelhaft auch gedient haben, daß die Fabrikanten unter sich eine Strafe von 1000 Thlr. für Verarbeitung von Maschinengarn festgesetzt hatten.

Der Staats-Anzeiger vom 27. Juni berichtet auch, daß das ausländische Baumwollengarn vor 1846 nur eine Eingangsabgabe von 2 Thlr. vom Centner bezahlte. „Diese anfangs nur als Finanzzoll charakterisirte Abgabe hatte zur Folge, daß die in der Rheinprovinz und in Sachsen zur Zeit des Continentalsystems entstandenen Spinnereien sich erhalten und eine wenn auch nicht erhebliche Ausdehnung gewinnen konnten; sie war aber, wie eine langjährige Erfahrung gelehrt hatte," natürlich „nicht genügend."

Es liegt allerdings auch hierin eine große Anerkennung der Beschränktheit, insofern man als werthvoll erklärt, daß die Spinnereien auf der niedrigen Stufe ihrer Entwickelung, aus den Jahren der Continentalsperre gegründet, erhalten wurden, während das ganze Spinnsystem seitdem schon dreimal so entschieden geändert worden ist, daß in England der Spinnstuhl von 1811 bereits zu den Alterthümern gehört, bei dessen Anwendung jeder Spinner zu Grunde gehen müßte; noch lebhafter ist die Anerkennung aber, daß die „Langjährigkeit" der Erfahrung die völlige Ungenügsamkeit der alten Zölle lehre, was bei langem Leben der Schutzzöllner uns zu den schönsten Aussichten berechtigt.

Alle diese Ansprüche auf die Prämie sind aber äußerst geringfügig gegenüber dem Vergleiche der von den Spinnern begehrten Zölle und der folgenden Stelle der ministeriellen Mittheilungen des statistischen Bureaus, welche in diesen Tagen veröffentlicht worden ist. Die Frage nämlich: „Wie viel Weber und wie viel Spinner beschäftigt die Baumwollen-Industrie im Zollverein?" beantwortet jenes ministerielle Organ dahin, daß auf 1 Spinner 10,22 Weber kommen, was zu Gunsten unserer Anschauung die eigene Schätzung des Verhältnisses (1 Spinner auf 8 Weber, Nr. 129 der N. P. Z.) noch übertrifft.

Das statistische Bureau knüpft an dieses Resultat die Betrachtung, „daß es nicht zweifelhaft sein dürfte, daß eine Maßregel, welche dem Baumwollenweber sein Fabrikmaterial vertheuert und daher seinen kärglichen Lohn verkürzt, oder aber die Waare vertheuert und den Verbrauch verringert, **auf eine viel größere Zahl von Arbeitern und Staatseinwohnern überhaupt nachtheilig wirkt**, als dieselbe Maßregel der viel geringeren Anzahl von Arbeitern und Staats-Einwohnern Vortheil bringt, die mit der Baumwollspinnerei zusammenhängen."

Gerade wie wir es ausgesprochen, wirken die Garnzölle nicht allein, wie jede Fabrikantensteuer, auf die Consumenten in unberechenbarem Maße nachtheilig, sondern sie vertheuert auch das Fabrikmaterial der Baumwollenweber und verkürzt seinen Lohn, ja **sie entzieht vielen sogar die Arbeit ganz**, weil die Vertheuerung der Waare den Verbrauch verringert.

Nun nennen aber Fabrikanten und Minister die Fabrikantensteuer: **Schutzzölle**, d. h. Abgaben zum Schutze der Arbeit!!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Seconde-Lieutenant Freiherrn v. **Rosenberg** im 1sten Garde-Regiment zu Fuß den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; so wie dem Unteroffizier Friedrich August **Behrendt** im 2ten Garde-Regiment zu Fuß, dem Unteroffizier und Regiments-Tambour **Weißmeyer** vom 25sten Infanterie-Regiment, desgleichen dem Bergmanne Johann **Hauptmann** auf der Braunkohlengrube Adam bei Rauen die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor **Hahn** zu Halberstadt zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgerichte zu Breslau zu ernennen.

Kriegsministerium.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei Zahlung der Pensionen aus der Militair-Wittwenkasse nach dem Auslande die Bescheinigung der Pensions-Quittungen durch die kompetenten Gerichts- oder die Ortsbehörden, außerdem aber die Beglaubigung der Unterschrift dieser Behörden durch die betreffende preußische Gesandtschaft oder durch den die vaterländischen Interessen wahrnehmenden diplomatischen Agenten erforderlich ist.

Berlin, den 10. Juli 1850.

Kriegs-Ministerium. Militair-Oekonomie-Departement.
Cammerer. Knauff.

Wohlthätigkeit.

Der in Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung der in der Schlacht von Belle-Alliance invalide gewordenen Krieger hat am diesmaligen Jahrestage der Schlacht die Summe von zweihundertundvierzig Thalern zur gleichmäßigen Vertheilung an folgende preußische Invaliden bewilligt, nämlich: Karl **Stripp** in Pyritz, Friedrich **Leske** in Zabelow, Ferdinand **Güldner** in Möplitz bei Havelberg, Friedrich **Kurzweg** in Lübben, Johann Dibrich **Kersten** in Bödenstädt, Johann Joachim **Schweigel** in Kemnitz, Christian Friedrich **Breitenfeld** in Schwedt, Karl Friedrich **Rieborth** in Pyritz, Christian **Weidemann** in Rheinsberg, **Wichmann** in Salzwedel, Christoph **Peters** in Hohendolsleben und Heinrich **Schneider** in Dorbruch bei Driesen.

Das Geschenk ist den Invaliden von der unterzeichneten Abtheilung heute durch die betreffenden Lokal-Behörden überwiesen worden.

Den von dem Verein erneuten Beweis seiner unausgesetzten Theilnahme an dem Geschicke der hülfsbedürftigen Vaterlands-Vertheidiger aus jener denkwürdigen Zeit hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringend, benutzt die Abtheilung zugleich die Gelegenheit, dem Verein für die obige Gabe im Namen der Empfänger recht herzlich zu danken.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Invalidenwesen.
Iffland. Kroll.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters muß die Landsbergerstraße zwischen der Kurzenstraße und der Kleinen Frankfurterstraße vom 18ten d. Mts. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters muß der Fahrdamm der Straße Unter den Linden vor den Grundstücken Nr. 14 bis 36 vom 18ten d. M. während der Dauer der Arbeit, zunächst zwischen dem Opernplatze und der Charlottenstraße, später bis zur Friedrichsstraße und gegenüber der Neustädtschen Kirchstraße, für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Hinckeldey.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr v. **Usedom**, nach Kissingen.

Wäre es in der That ein Fortschritt,

wenn die neue kirchliche Gemeinde-Ordnung um etwas besser wäre, als die Vorschläge und Projekte der ersten General-Synode, jene Projekte, welche man eben um deswillen **nicht** einführte, weil man dieselben als unheilvoll für die Kirche erkannte, oder ist es wirklich ein Glück das Schlechteste zu vermeiden, und nur das Schlechtere — wie wir meinen ohne alle innere Veranlassung — einzuführen? Es ist schon bedenklich, wenn man ein neues Gesetz nur durch Vergleichung mit etwas Schlechterem empfehlen kann, und es würde eine solche Empfehlung um so bedenklicher, jemehr das dritte Schlechtere, mit welchem man vergleicht, nicht ein wirklicher Zustand, sondern nur eine glücklich vermiedene Möglichkeit ist. Haben wir daher in den östlichen Provinzen den **besseren** Zustand festgehalten, so wird man sich schwerlich dem Zugeständniß entziehen können, daß die neue Verordnung für **uns** einen reellen praktischen Rückschritt enthalte. Es tritt hinzu, daß in den Schlußparagraphen des fraglichen Gesetzes ausdrücklich gesagt ist: die nach vorstehenden Grundsätzen angenommene Ordnung und die in Gemäßheit derselben bestellte kirchliche Gemeinde-Behörde bleiben in Wirksamkeit, **bis die Kirche durch ihre Vertretung eine allgemeine Gemeindeordnung begründet haben wird**, und wenn wir auch durch die neuere legislatorische Thätigkeit, an eine wenig elegante und präcise Redaktion der neueren Gesetze gewöhnt sind, wir dürfen doch unmöglich diese inhaltschwere und folgenreiche Bestimmung für einen müßigen Zusatz halten. Soll aber diese Bestimmung lebendig werden, ist es mehr als eine Versuchung der Gemeinden, wenn man an diese, und noch dazu stillschweigend, die Zumuthung stellt, die Vertretung der Kreise, der Provinzen und der Landeskirche als eines Ganzen auf einem andern und bessern Wege zu suchen, als auf welchem die höchste kirchliche Autorität die Vertretung der Gemeinde gefunden, und es ist mehr als Selbsttäuschung, wenn man sich der Hoffnung hingiebt, daß es durch einen Zufall oder sonst etwas der Art gelingen werde, auf der Grundlage demokratisch verfaßter und vertretener Gemeinden (organisch von unten auf) eine andere als demokratische Vertretung der gesammten Kirche, und eine dem entsprechende allgemeine Gemeinde-Ordnung zu gewinnen. Wir können deshalb nichts Besseres aussprechen, als daß die Verfasser der neuen Verordnung das Gute angestrebt haben mögen, daß sie es aber nicht vermocht haben, sich selbst von den falschen Theorien und Strömungen der Zeit frei zu erhalten.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 18. Juli. Als in der Sitzung vom 4. September v. J. der Herr Handelsminister verkündete, wie er beabsichtige, Leinen-Spinnern dadurch aufzuhelfen, daß die zollfreie Einfuhr gewisser Leinen von Böhmen beschränkt werde, welche Maßregel für Schlesien von besonderer Wichtigkeit sei und **mit großem Beifall** aufgenommen werden würde, beeilten sich der Gebirgshandelsstand zu Freiburg sowohl, als die Handelskammern zu Breslau, Reichbach, Schweidnitz, Waldenburg u. s. w. dem Herrn Minister anzuzeigen, daß er schlecht unterrichtet über die Wünsche Schlesiens sei, daß die freie Einfuhr jener Leinen für das Exportgeschäft unerläßlich sei, daß Schlesien nicht die weichen Garne zu ordinairen und namentlich Farbe-Leinen, welche Böhmen liefere, besitze, daß die geringeren Abgaben, die billigere Lebensweise und der Umstand, daß der Weber in Böhmen meistens auch Bauer ist, sein Fabrikat wohlfeiler stelle, und daß bei dessen Ausschluß das Ausland die böhmischen Leinen direct bestellen, sie transito durch Preußen beziehen und hierdurch der Zwischenhandel, das Bleich- und Appret-Geschäft verloren gehen, der größere Schlesische Fabrikant ohne Zweifel in Böhmen selbst Commanditen zu errichten genöthigt sein werde, daß die künstliche Zurückführung der großentheils zur Baumwollweberei übergegangenen schlesischen Leinenweberei unmöglich und nur die Herbeiströmung fremder Arbeitsmassen zu erwarten sei, daß, kurz gesagt, der Schutzzoll gegen die böhmische Leineneinfuhr ein Unglück wäre.

Wenn nun auch die irrige Ansicht des Handelsministers natürlich schien, weil nicht angenommen werden kann, daß er durch seine eigenen industriellen Geschäfte in Westphalen die Bedürfnisse der Industrie jeder Provinz kenne, welche Kenntniß doch schon gewisse volkswirthschaftliche Studien voraussetzt, so muß es dagegen um so mehr überraschen, daß dem Herrn Minister sogar die Wünsche und Bedürfnisse der Gegend seiner eigenen Handelsgeschäfte so fremd geblieben sind, daß auch die Leinenspinner, Leinenweber und Flachsproducenten Westphalens sich zu einem Proteste gegen seine Vorschläge veranlaßt sehen, weil ihre „**einheimische blühende Industrie solcher erkünstelten Stützen nicht bedarf**," und diese Maßregel „**nothwendig zur Benachtheiligung der einheimischen Handgarn-Leinen-Industrie**" gereichen müsse.

Es sind in diesem Blatte schon eine Menge Fehler der Unwissenheit, welche die handelsministerielle Denkschrift bezüglich ausländischer Industrie gemacht hat, aufgedeckt worden, es ist bemerkt worden, daß bezüglich des Inlandes die von dem Herrn Handelsminister beantragten Maßregeln nur eine höchst geringe, unbedeutende Anzahl Bewohner des Staates befriedigen könnten; nun scheint aber auch die Angabe falsch, daß diese kleine Anzahl der Industriellen wirklich die Wünsche hege, zu deren Gunsten angeblich die Schutzzölle erhöht, Ausfuhrprämien geschaffen und sogar Staatsgelder für Fabriken hergeliehen werden sollen.

Es fragt sich unter diesen Umständen in der That, für wen der Handelsminister eigentlich Gesetze machen zu müssen meint, es fragt sich, ob er nicht bemerkt, wie seine bisherigen Grundsätze nicht haltbar sind, es fragt sich endlich, ob er noch nicht zu der Wahrnehmung gelangt sei, daß seine Ideen eben so wenig mit der ächten handelspolitischen Wissenschaft, als mit den realen Bedürfnissen des Landes übereinstimmen?

In Bezug auf unsere handelspolitischen Artikel ist von einer Seite die Anfrage an uns gestellt worden, wie wir dazu kommen, bei unserer entschiedenen Bekämpfung der unbedingten Gewerbefreiheit zugleich als Vorkämpfer der Handelsfreiheit gegen das Schutzsystem aufzutreten. Die Beantwortung dieser Frage liegt sehr nahe. Bei der Gewerbefreiheit handelt es sich neben der freien Entwickelung der Arbeit und ihrer Production ganz vornehmlich um eine Frage der gesellschaftlichen Organisation, und hier wollen wir, daß der herrschenden Zügellosigkeit mit ihrem Gefolge von Armuth und Entsittlichung gesteuert werde; Zucht, Sitte und Standesehre sollen in den Gewerken wieder herrschen. Der Absatz der gewerblichen Producte, der freie Verkehr des Gewerbes liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Ihn wollen wir eben so wenig beschränkt wissen, als den internationalen Handelsverkehr selbst, indem der freie Verkehr Allen zu Gute kommt, während Verkehrserschwerungen durch Schutzzölle nur Einzelnen auf Kosten der Gesammtheit Vortheile gewähren.

Die **Constitutionelle Zeitung** beginnt sich über den dänischen Friedensschluß zu trösten. Sie appellirt jetzt an sämmtliche deutsche Regierungen und mahnt sie, ihrer Verpflichtung eingedenk zu sein, daß die Herzogthümer Deutschland erhalten bleiben.

Die **Deutsche Reform** nimmt es sehr übel, daß die National-Zeitung in ihren Angriffen gegen die Bureaukratie sich uns anschließt. Sehr treffend sagt letzteres Blatt nach einem Rückblicke auf die Besiegung der rohen Demokratie: „Die Bureaukratie war nicht gemeint, die Früchte mit irgend Jemandem zu theilen. Zuerst erhielt die konstitutionelle Partei den Abschied und wurde, da sie sich verleugnungsvoll anklammerte, nur noch als Trabant geduldet. Dann nahm die Bureaukratie das seit einem Menschenalter unterbrochene Werk wieder auf, die Reste des mittelalterlichen Staates hinwegzuräumen. Sie hatte im Sommer 1848 zwar zu ihrer augenblicklichen Befriedigung, aber mit Ueberraschung und Mißtrauen bemerkt, daß in den feudalen Einrichtungen, den Kreisständen und Landräthen, noch etwas Selbstständigkeit und Widerstandsfähigkeit steckte, die zwar damals gute Dienste leistete, aber künftig auch wohl einmal anderen Zwecken dienstbar zu machen und überhaupt mit einem wohlgeordneten Staate nach den Begriffen eines Beamten durchaus unverträglich war. Die Verordnung vom 2. Januar 1849 zerstörte die Patrimonial-Justiz, die neue Gemeinde-Ordnung, die Patrimonial-Verwaltung. Die erste Maßregel ließ die äußerste Rechte sich gefallen, die Polizeigewalt will sie aber nicht so leichten Kaufes fahren lassen." — Was diesen letzten Punkt mit der „Polizeigewalt" betrifft, so glauben wir nachgerade deutlich genug nachgewiesen zu haben, daß es sich bei Gemeinde-Ordnung um die tiefsten Fragen der gesellschaftlichen Organisation handelt.

— In der heute stattgefundenen Ergänzungswahl eines Abgeordneten des ersten Berliner Wahlkreises für das Erfurter Parlament ist Herr v. **Sydow**, der zweite Bevollmächtigte Preußens im Fürstencollegium, mit etwa 80 gegen 50 Stimmen, gegen den Buchhändler Dr. Veit, gewählt worden.

— Es ist nichts als ein albernes Gerücht, wenn in verschiedenen Blättern mitgetheilt wird, daß die Minister von Manteuffel und von Stockhausen die „deutsche Minorität" im Ministerio bildeten.

— Die nach preußischen Garnisonen commandirten badenschen Truppen sind bereits unterwegs und dürften zum Theil heute in Koblenz eingetroffen sein.

— In der Presse geht das Gerücht, daß die in Frankfurt tagenden deutschen Staaten jetzt, da sie die Unmöglichkeit einsehen, sich als Bundesplenum geltend zu machen, beabsichtigen, in einen engern Bund einzutreten. Wir halten dies Gerücht nicht für ungegründet, d. h. für den Fall, daß die gegenwärtig lebhaft betriebenen Unterhandlungen zu Gunsten einer Einigung zwischen Oesterreich und Preußen ohne Erfolg bleiben sollten.

— Nach dem Correspondenz-Bureau soll die württembergische Regierung hier lebhafte Wünsche zur Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit Preußen zu erkennen gegeben haben. Diese [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. Juli 1850.

— **Angek. Fremde.** **Wright**, Kgl. großbrit. Konsul und Kabinets-Kurier, aus Petersburg; **Visschert**, Kgl. belg. Bergrath a. Brüssel; Baron v. **Behr** aus Riga; v. **Böck**, großh. bad. Oberstlieutenant im Generalstab, aus Carlsruhe; Graf v. **Bray**, Kgl. bair. außerord. Gesandter und Bevollmächtigter am kais. russ. Hofe, aus Petersburg; **Roß**, englischer Capitain aus London; Ritter v. **Francescioni**, Kais. Hofrath aus Wien; **Bielke**, Kgl. dän. Kammerherr, und **Raaslöff**, Kgl. dän. Kriminal-Gerichts-Ass., aus Kopenhagen; v. **Dueren de Damas**, Rentier aus Paris; Reichsgraf **Hochberg-Fürstenstein** aus Fürstenstein; Graf zu **Eulenburg**, Reg.-Präs. aus Stettin; v. **Niepokojczycki**, Kais. russ. wirklicher Staatsrath, aus Warschau; Dr. **Lembcke**, Attaché bei der preuß. Gesandtschaft, aus Kopenhagen; **Rohmann**, K. österr. Kab.-Kourier aus Wien; **Wollersdorf**, Schauspiel-Direktor aus Königsberg i. Pr.; Justiz-Rath **Hochstedt**, Rath der Statthalterschaft des Herzogthums Lauenburg, aus Lauenburg; **Strahl**, Oberpostdirektor aus Cöslin.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 17ten. Vor den Schranken stand heute zuerst der Arbeitsmann **Reichert**, ein Mensch, der von Kindesbeinen an dem Diebeshandwerk nachgegangen, schon als unmündiger Knabe einen gewaltsamen Diebstahl verübt und deshalb auch unzählige Male, darunter einmal mit 17 Jahren Zuchthaus, bestraft, war bei seiner letzten Verurtheilung im Winter v. J. nur dadurch der lebenswierigen Einsperrung entgangen, daß der Polizeirichter die früheren Bestrafungen übersehen und ihn deshalb nur zu einer 14tägigen Gefängnißhaft verurtheilt hatte. Am Tage nach der Freilassung aus dieser Haft, am ersten Weihnachtstage, kam Reichert nach Weißensee und fand sich dort in einem Stalle bei zwei Knechten ein, die ihn auch, da er stark betrunken schien, einige Zeit duldeten. Nachdem er sich wieder entfernt, vermißten die Knechte mehrere Kleidungsstücke und Wäsche. Sie setzten ihm nach und trafen ihn auch, als man ihn in der Nachbarschaft aus einem Ziegenstalle brachte, in den er sich eingeschlichen hatte. Von dem den Knechten gestohlenen Gute fand man bei ihm einen Shawl und eine Branntweinsflasche, während die anderen Sachen in der Nähe des Ziegenstalls versteckt lagen.

Die Geschworenen erkannten den Angeklagten aber heute mit 6 gegen 6 Stimmen für **nichtschuldig**, und wurde er demnach sofort auf freien Fuß gesetzt.

Einen entgegengesetzten Ausgang nahm die darauf folgende Sache. — Beim Glasermeister Jänicke waren mittelst gewaltsamen Einbruchs am 6ten October v. J. außer Wäsche und Kleidungsstücken auch zwei Staatsschuldscheine entwendet worden. Am 20. November kam der jüdische Handelsmann Leß in die Wechselhandlung von Nathan und bot einen Staatsschuld-Schein über 100 Thlr. zum Verkauf an. Da der Schein sich auf der Liste der gestohlenen Staatspapiere befand, wurde Leß nach dem Erwerb desselben befragt. Er gestand, ihn von dem Privatschreiber Bouillon zum Umsatz erhalten zu haben. Obgleich dieser mit Leß bis vor die Wechselhandlung gegangen war und versprochen hatte, vor der Thüre zu warten, so war er doch, als der Wechsler mit Leß vor die Thür trat, verschwunden und ließ sich auch nicht wieder in seiner Wohnung sehen, bis er vier Tage nachher verhaftet wurde. In seiner Wohnung, die sofort durchsucht wurde, fand man nichts weiter vor, was auf den Diebstahl bei Jänicke deuten konnte, als zwei Chemisett's, die Jänicke als ihm gehörig erkannte. In der heutigen Verhandlung beschwört indeß eine Nähterin, daß sie dieselben für Bouillon angefertigt, ebenso zwei andere Zeugen, daß sie schon lange im Besitz des Angeklagten gewesen waren. Außerdem steht gegen Bouillon, der übrigens ein mehrfach bestrafter Dieb ist, noch, daß er einige Tage vor dem Diebstahl ein werthloses Bild Behufs Einrahmung zu Jänicke gebracht hat, ein Umstand, den die Anklage dahin deutet, daß Bouillon sich dabei die Gelegenheit zum Diebstahl habe absehen wollen.

Der Angeklagte behauptet heute, daß Leß mit dem Staatsschuldscheine zu ihm gekommen sei und ihn zum Verwechseln desselben aufgefordert habe, etwas, was auch seine Wirthin bestätigt, die außerdem angiebt, daß Leß ihr auf ihre Pfand- und Pensionsscheine habe Geld leihen wollen, wozu er jenen Staatsschuldschein habe verwenden wollen. Leß behauptet dagegen, daß, als er bei Bouillon gewesen, die Wirthin selber mit jenem Staatsschuldschein vorgekommen, und weist außerdem durch einen anderen Zeugen nach, daß zwischen ihm und der Wirthin niemals von einem Darlehn auf ihre Pfand- und Pensionsscheine die Rede gewesen sei.

Die Geschworenen erkannten Bouillon des gewaltsamen und zugleich vierten Diebstahls für schuldig, und wurde er zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

△ Bei der III. Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadt-Gerichts wurde heute der Modewaarenhändler Jungmann wegen wörtlicher Beleidigung eines Schutzmanns zu 8 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

△ Am 13. d. M. warf Jemand im Vorübergehen eilig ein Packet in der Poststraße in einen Laden und äußerte dabei, es gleich wieder abholen zu wollen. Dasselbe ist nicht abgeholt worden und fand man darin eine Anzahl noch wohlerhaltener Frauenkleidungsstücke. —

△ Ein hiesiger im Rufe der Wohlhabenheit stehender und wegen der Vorzüglichkeit seines Gebräues sehr bekannter bairischer Bierbrauer bezahlte an seine Kellner jedes ihm in seinem eigenen Lokal gereichte Seidel Bier mit 1 Thlr. und behauptete zu einem gleichzeitig anwesenden Schutzmannslieutenant, daß sein Haus voller Spitzbuben stecke, während kein einziger anzufinden war. Eine nähere Untersuchung ergab als Symptome einer schweren Geisteszerrüttung.

△ Eine hier wegen Diebstahls verhaftete Frauensperson suchte den auf ihr ruhenden Verdacht dadurch von sich abzuwenden, daß sie das gestohlene Gut in dem Strohsack ihres Dienstmädchens versteckte. Durch einen besonderen Zufall vermochte das Letztere den heimtückischen Streich von sich ab- und auf die Urheberin zurückzuleiten.

— † Aus Hotel Ra. cirkulirt die Privatnachricht, daß die Einberufung des Erfurter Parlaments jetzt vorläufig auf den 1. October angesetzt ist. — Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

— § Gehört die Adresse der Jöllenbecker Weber und Spinner in unserer gestrigen Zeitung auch zu den „Mißtrauensvoten", an welche der Hr. Handelsminister „schon gewöhnt" ist? So kurze Zeit Minister und schon an Mißtrauensvoten gewöhnt? — „Jung gefreit, alt gewohnt." —

— § **Kelistab als Brockenhexe.** „Tante Voß" hält heute den ersten Mal nach, indem sie ihren berühmten Mitarbeiter einen „Flug auf den Brocken" machen läßt; nach dem bekannten Symbol der Tante soll es wohl „Ritt" heißen und es wird uns nun erst klar, warum die Vossische Zeitung seit etwa 14 Tagen vorzugsweise so viel „Kehricht" in ihren Spalten hatte. Wie konnte sie aber auch das Heft so ganz aus den Händen geben?

— P In der Instruktion für die **Schiedsmänner** vom 1sten Mai 1841 heißt es im §. 25:

„Die Landes-Justiz-Collegien werden die Dienstführung der Schiedsmänner und insbesondere die Ordnung ihrer Protokollbücher und Gebührenverzeichnisse von Zeit zu Zeit durch besondere Kommissarien untersuchen lassen, um denjenigen, welche ihr Amt mit Treue und Umsicht erfüllen, die verdiente Anerkennung ihrer Bemühungen zu Theil werden zu lassen, die Irrenden zu belehren, die Pflichtvergessenen aber zur Untersuchung und Strafe zu ziehen."

Wie verlautet, wird eine solche Revision bei allen **hiesigen** Schiedsmännern gegenwärtig vom Kammergerichtspräsidio vorbereitet.

§ — „Der Knabe Karl fängt an mir fürchterlich zu werden!" Unter den Kandidaten zu einem wahrscheinlich bald vacanten Ministerportefeuille hört man auch eine hervorragende Größe der hiesigen Kaufmannschaft, früheres Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, nennen. Wir können indeß versichern, daß man einer vermehrten Vertretung kaufmännischer Erfahrungen und einzelner industrieller Interessen im Kabinette weder bedarf, noch diese ferner gewünscht werden.

§ — „Tante Lessing-Voß" usurpirt gestern für sich allein eine richtige Erkenntniß der Palmerstonschen Politik und spricht der **gesammten liberalen Presse in Deutschland** ein „richtiges Verständniß für die Politik eines englischen Staatsmannes" ab. Warum übersieht die gute Tante hierbei, daß man etwas eben sowohl „aus Unkenntniß" als auch „in böser Absicht" thun kann, da sie doch bei der „Veröffentlichung eines entstellten Friedensentwurfs" der K. Z. Ztg. das „Letztere" annimmt? — „Eine völlig verkehrte Auffassung" ist gerade der geringste Vorwurf, den man „den Organen der gesammten liberalen Presse in Deutschland" zu machen berechtigt ist, und wir sollten meinen, das „Organ des Herrn Lessing" hätte wohl am wenigsten eine Veranlassung dazu, diesen Vorwurf **anderen** Organen zu machen.

† — Gestern Morgen um 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung des Ober-Consistorialraths Professor Dr. **Neander** statt. Eine große Anzahl der höchsten Staatsbeamten, die Notabilitäten der Kunst und der Wissenschaft und zahlreiche Verehrer des Verstorbenen aus allen Ständen, darunter auch eine Deputation der Universität Halle, hatten sich im Trauerhause versammelt und schlossen sich dem Zuge an, nachdem der langjährige Freund des Todten, Herr Hofprediger und Ober-Consistorialrath Dr. **Strauß**, an dem mit Palmen und Blumen geschmückten Sarge einige ergreifende Worte gesprochen. Die Studirenden aus allen Fakultäten trugen den Sarg bis zur Akademie, wo er in den Leichenwagen gesetzt wurde. Der überaus große Trauerzug, ein Musikcorps mit 2 Marschällen an der Spitze, hierauf ein Sängerchor, dem Sarge folgend die Professoren der Akademie, der Universität, der Geistlichkeit, der königl. und städtischen Behörden, und eine lange Reihe von Wagen, mit der Trauer-Equipage **Sr. Maj. des Königs**, bewegte sich die Linden entlang durch die Friedrichsstraße nach dem Halleschen Thor. Am Grabe auf dem Jerusalemer Kirchhof wurde der Sarg von den Sängerchor mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht" empfangen, worauf der Prediger Dr. Krummacher die Leichengrabrede hielt, in welcher er der hohen Verdienste des Verstorbenen gedachte und ihn den „jüngsten der Kirchenväter" nannte. Unter dem Liede „Auferstehn" wurde der Sarg eingesenkt, worauf der Ober-Hofprediger **Strauß** mit einem Gebete die ergreifende Feier schloß.

— Telegraphische Depesche von dem Abschaffen der körperlichen Züchtigung in den Ostsee-Provinzen: „Ho, ho, ho: Postillon von Lonjumeau!" — Antwort: „Grundrechte des deutschen Volkes, Artikel III. (Unverletzlichkeit der Person) §. 8.

— F. F. Die Kunstausstellung in Köln von 187 Bildern enthält nur 25 Gemälde von deutschen Malern, dagegen 60 von belgischen, 20 von französischen und 87 von holländischen Malern. Also die meisten Bilder sind **weit her**. Freu dich, deutscher Michel.

— F. F. „Nach Nachrichten aus Kopenhagen," schreibt man aus Altona, „herrscht dort **Todtenstille**." — Also: „Ihr Fischer, habt Acht!" denn die Todten reiten schnell!

— F. F. Die Verhaftung von Vater **Blind** wegen versuchter Aufwiegelung in Mannheim ist wieder ein Beweis, daß den badischen Demokraten die Augen noch immer **nicht aufgegangen** sind. — Blind, der Sohn, ist bekanntlich zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Stamm fällt nicht weit vom Apfel.

Der Neffe seines Onkels führt in mehreren Pariser Blättern den Beinamen: „Der **Phlegmatische**!" Doch scheint es uns nach Allem, was wir so von dorther erfahren, als könne man in diesem Falle nicht mit dem deutschen Dichter sagen: „Zum Kukuk ist der **Spiritus**, das **Phlegma** ist geblieben."

— Also **Guizot** hat die ihm angetragene Stelle eines Oberunterrichtsrathes abgelehnt. Wie wär's denn, wenn das französische Unterrichtswesen seine Augen auf Hrn. **Diesterweg** richtete? Bei den großen Verdiensten, die Hr. **Diesterweg** um das preußische Schulwesen zu haben scheint, würde demselben aber schwerlich die Entlassung gewährt werden. Er bezieht ja wohl noch sein volles Gehalt?

—* **Telegraphische** Depesche von unserm [illegible] im Werra-Thale: „Durch den **rothen** [illegible] bin ich in den **Verdacht** gekommen, **verdächtig** zu sein. Wie bringe ich denselben in **Sicherheit**?" — Antwort: „Lassen Sie Sich **arretiren**."

— F. F. Die Verdienste **Gutzkow's**, der einen Roman für die Beilage der Augsburger Allgemeinen Zeitung arbeitet, lassen [illegible] nicht schlafen. [illegible]

[illegible]

[illegible]

... an der preußischen Grenze belegenen böhmischen Restaurationen besuchen können.

— (Preußische Flotte.) (N. Pr. Z.) Endlich scheint es mit der Gründung einer preußischen Kriegsmarine Ernst zu werden. Der Plan dazu ist ausgearbeitet und der Kostenüberschlag gemacht. 30 Mill. Thlr., auf 10 Jahre vertheilt, sollen zur ersten Einrichtung und 2 Mill. jährlich als fortlaufendes Marine-Budget bestimmt sein. Dafür werden zwölf schwere Fregatten von 60 Bombenkanonen mit Schraubendampfmaschinen als Hülfskraft, ferner 10 Dampfkorvetten von 8 bis 12 Bombenkanonen, 14 Dampfavisos (Dampfkanonenboote) von 4 bis 8 Bombenkanonen, 5 Schooner von 3 bis 4 Kanonen, 5 Uebungs- und Transportschiffe, 36 Kanonenschaluppen und 6 Kanonenjollen hergestellt, außerdem ein großer Kriegshafen nebst Werft in Swinemünde, ein Depot für die Schaluppen auf dem Dänholm bei Stralsund und ein Werft für Kriegsschiffe bei Danzig erbaut. Die Schaluppen und Jollen sind zum großen Theile bereits fertig, bewaffnet und bemannt. Dies Alles wird dereinst den Stamm einer deutschen Ostseeflotte bilden, zu welcher dann noch eine Nordseeflotte von nicht geringerer Stärke kommen müßte. Liegt auch der Bau der letzteren noch in weitem Felde, so ist es doch erfreulich, zu vernehmen, daß man endlich darauf Bedacht nimmt, wenigstens den schwachen Anfang, der dazu vor ein oder zwei Jahren gemacht worden, zu erhalten. Die Bundescentralcommission hat nämlich für diesen Zweck am 16. v. M. beschlossen, das Deficit der Bundeskasse von beinahe 465,000 Fl. durch Einziehung der rückständigen Matricularbeiträge, die sich auf 700,000 Fl. belaufen, zu decken.

Berlin, 17. Juli. (St. A.) Es erfolgten in der gestrigen 11. Sitzung des Fürsten-Collegiums die beistimmenden Erklärungen zu dem um fernere drei Monat verlängerten Provisorium der Union von: Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt-Dessau und Cöthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Waldeck, Lippe-Detmold, Lübeck, Bremen und Hamburg.

Von den bisher im Fürsten-Collegium vertretenen Staaten sind nur noch Nassau und Sachsen-Altenburg mit ihren Erklärungen zurück; dieselben konnten indeß als nahe bevorstehend angekündigt werden.

Da nunmehr an sämmtliche Mitglieder des Fürsten-Collegiums die Ermächtigung zur Fortsetzung ihrer Functionen von Staaten der betreffenden Kurie eingetroffen war, so erklärte der Vorsitzende das provisorische Fürsten-Collegium für constituirt, um, nach dem mit dem gestrigen Tage erfolgten Ablauf der ersten zwei Monate, für einen Zeitraum von ferneren drei Monaten die ihm überwiesenen Obliegenheiten und Geschäfte auszuüben.

Die Mittheilung von Anzeigen und Erklärungen einzelner Regierungen über die in der Vorbereitung befindlichen Gesetz-Entwürfe zur weiteren demnächstigen Constituirung der Union, an welche sich noch eine Besprechung über die Art und Form des Beitritts zu dem Friedensvertrag mit Dänemark schloß, füllte den Rest der Sitzung.

Nach der Const. Corresp. wurde auch in dieser Sitzung die Ernennung des Herrn v. Sydow zum zweiten preußischen Bevollmächtigten beim Collegium angezeigt.

† **Berlin**, 15. Juli. Sie haben mir den Ihnen eingesendeten Artikel München, 2. Juli, mitgetheilt, welcher sich bitter und scharf, doch in ungleich würdigerer Weise als ein, gleiches Datum tragender und offenbar von demselben Einsender herrührender Artikel in Nr. 185. der deutschen Volkshalle über das Urtheil ausspricht, welches über die Münchener histor.-polit. Blätter und die Volkshalle zu fällen ich mich in meinem Artikel vom 25. Juni gedrungen fühlte. Was den Vorwurf der Verdächtigung und Verleumdung betrifft, so verdächtigt oder verleumdet doch nur der, welcher entweder ein nachtheiliges Urtheil ohne Gründe ausspricht oder dasselbe durch unwahre Thatsachen belegt. Beides findet in meinem Artikel vom 25. Juni nicht statt; mein Urtheil über die Volkshalle habe ich deshalb nicht weiter belegt, weil ich dasselbe schon in meinen Artikeln vom Januar in Ihrem Blatte begründet, bisher aber zu einer Aenderung in keiner Weise Anlaß gefunden, und meine Befürchtungen auch so lange nicht aufgeben werde, als der Königl. Baierische Professor Hermann Müller, der Verfasser jener berüchtigten, bei Krebs erschienenen Antwortsschrift auf die Schrift von v. Grießheim, an der Spitze des Blattes stehen wird, zu dessen Leitung er von seiner Staatsregierung nach eigenem Geständniß beurlaubt worden ist. Hinsichts der histor.-polit. Blätter habe ich mein Urtheil erstlich auf positive Thatsachen, die Aufnahme des Boehmer'schen Epiloges, des Schreibens eines Preuß. Protestanten und der nichtsnutzigen Stelle der Zeitläufte über die Vorbehalte beim Eide des Königs auf die Verfassung, zweitens darauf gegründet, daß die histor.-polit. Blätter, während sie hinsichtlich der von protestantischen Fürsten beherrschten Staaten Deutschlands fortwährend über Druck der katholischen Kirche sich beschweren, über den Druck, welchem die kirchliche Freiheit in Baiern ausgesetzt ist, fast kein Wort verloren. Weder die thatsächliche Wahrheit des ersten, noch die des zweiten Theiles der

[illegible]

... gerade den Art. 145. des Verfassungs-Entwurfes vom 26. Mai 1849, und namentlich den Passus:

Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig.

für verwerflich gefunden und die Beibehaltung des von der Frankfurter Versammlung beschlossenen Zusatzes:

„bleibt aber den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen“

gefordert hat?

Daß die histor.-polit. Blätter auch jetzt andauerndes Stillschweigen über die Lage der Kirche in Baiern beobachten, soll damit gerechtfertigt werden, daß die Regierung die Absicht habe, den Ständen eine Vorlage über Herstellung der kirchlichen Freiheit zu machen, und daß die Bischöfe über diesen Gegenstand mit ihr Verhandlungen gepflogen; es wird der Grundsatz aufgestellt, „namentlich soll da der Katholik wissen, daß Schweigen ihm besser als Reden ansteht.“ Wir können diesen Grundsatz, der erst um dieser Vertheidigung willen aufgestellt scheint, nicht billigen. Gerade eine schonende und milde Beleuchtung der bisherigen Mißstände wäre die beste Unterstützung für die Bischöfe gewesen, die Stimme der Presse wäre ein Gewicht mehr für ihre Vorstellungen bei der Krone. Daß, wo die Krone mit den Bischöfen verhandelt, es Pflicht für den Katholiken ist, zu schweigen, ist in der That ein ganz neuer Grundsatz, den wir wenigstens in dieser Hinstellung nicht gelten lassen können.

Sicher aber steht die von dem jetzigen Ministerium unter Androhung der Auflösung den baierischen katholischen Vereinen befohlene Abbrechung des Verbandes unter einander und mit dem deutschen katholischen Verein mit den Verhandlungen gemischter, der Regierung und den Bischöfen in keinem Zusammenhang. Haben die histor. polit. Blätter über diese Maßregel, wie es ihre Pflicht als Verfechter katholischer Interessen ist, den gebührenden Tadel ausgesprochen, und wenn nicht, was ist der Grund zu diesem Stillschweigen, welches sie sicher nicht beobachtet hätten, wenn sich die Preußische Regierung ein solches Verfahren hätte zu Schulden kommen lassen.

Wenn der Artikel der Volkshalle zuletzt sagt, daß derjenige der Regierung besser dient, „welcher in kirchlichen und in politischen Fragen ein freies Urtheil abgiebt, als der, welcher zu allen Regierungsmaßregeln schon im Voraus einen bejahenden Kratzfuß bereit hält,“ so ist dies auch unsere Ansicht, und wir haben dieser Ansicht gemäß gehandelt, als wir in Ihrem Blatte jene Artikel hinsichts des Verfahrens der Staatsregierung gegen den Eidesvorbehalt der geistlichen Staatsbeamten schrieben, welche die deutsche Volkshalle mit so großer Billigung bei ihrem Wiederabdrucke begleitete. Aus demselben Grunde aber, aus welchem wir dort der Staatsregierung entgegentraten, treten wir jedem Versuche entgegen, unter katholischem Vorwande unser Vaterland zu verringern, sein Ansehen schmälern zu wollen. Unsere Aufsätze über die Eidesfrage entspringen demselben Pflichtgefühl, derselben Gesinnung, aus welcher unser Artikel vom 25. Juni und die Artikel vom Januar über die deutsche Volkshalle hervorgingen; beides haben wir aus schuldiger Treue gegen die Kirche, der wir angehören, und gegen den König, dessen Unterthanen wir sind, gethan.

Brandenburg, 16. Juli. (D. R.) In der heutigen Magistratssitzung ist der bekannte Beschluß der Stadtverordneten, dem Ober-Bürgermeister Ziegler Pension zu bewilligen, durchaus zurückgewiesen worden, obgleich der Stadtsyndicus Spitta denselben als gesetzlich begründet erachtete. — Gestern war eine Deputation der beiden hiesigen Schützengilden, bestehend aus dem Rentier Putzmann und Dr. med. Gebhard, in Potsdam, um Sr. M. dem König das Programm der Säcularfeier der Gilden, welche am 18. und 19. d. M. begangen werden wird, ehrfurchtsvoll zu überreichen und ihn zu bitten, diesem seltenen Feste beizuwohnen.

Stettin, 14. Juli. Die O. Z. schreibt: Bei Bremen liegen bekanntlich 9 Kriegsdampfboote zur deutschen Flotte gehörig müßig im Hafen. Da das Ankaufskapital keine Zinsen trägt, so sind bereits Anerbietungen gemacht worden, einzelne dieser Schiffe im Frieden zu Passagierfahrten gegen Entschädigung benutzen zu dürfen.

Wir erfahren jetzt, daß das Ministerium beabsichtigt, einige dieser Boote zu Fahrten nach England und Dänemark von Stettin aus zu verwenden. Die preußische Regierung hat bedeutende Zahlung für die Nordsee-Marine geleistet, und da die Boote durch die genannte Verwendung ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht entzogen werden, so kommt es nur darauf an, daß das Ministerium mit den an der Flotte participirenden Deutschen Staaten zu einer Verständigung gelangt.

†† **Königsberg**, 15. Juli. Heute früh kurz vor 9 Uhr wurde die Juliperiode der Assisen eröffnet. Publikus hatte sich aber nicht zahlreich eingefunden. Die erste Anklage war gegen einen bereits 7mal bestraften Dieb gerichtet. Der zweite Angeklagte war der Arbeitsmann Marocka, des Todschlags beschuldigt. Er hatte mit einem Taschenmesser einen andern Arbeitsmann in

[illegible]

Elbing, den 13. Juli. (Elb. Anz.) In diesen Tagen ist hier ein [illegible] Betrug an den Tag gekommen. Schon während des Wollmarkts fand sich hier ein feiner, jüdischer Herr [illegible] Er hatte angeblich in hiesiger Gegend Geschäfte und wußte sich durch sein einnehmendes Benehmen bei Mehreren, denen er empfohlen war, Vertrauen zu erwerben. Zum Behuf seiner bedeutenden Geschäfte in der Provinz war er mit starken Summen in meist mehrfach indossirten und durchgehends acceptirten Wechseln auf bekannte Berliner und Königsberger Bankiers versehen, die er jedoch hier nicht realisiren mochte, sondern nur, als er zu seinen Geschäften Geld brauchte, einige davon gegen angemessene Darlehne bei einigen hiesigen Kaufleuten deponirte, welche auch keinen Anstand nahmen, ihm die entsprechenden Beträge vorzuschießen. Zum Behuf der Empfangnahme bedeutender Quantitäten Getreide miethete er durch Vermittelung eines hiesigen Kaufmanns einige Kähne und reiste selbst damit nach T. Hier aber fragten die Schiffer umsonst nach dem zu empfangenden Getreide, von dem Niemand etwas wußte. Der feine Herr aber war von hier nach D. gefahren und dort spurlos verschwunden. Von den Königsberger Wechseln soll es bereits feststehen, daß dieselben falsch sind; vermuthlich wird von den Berlinern sich dasselbe ergeben. Die Summe, welche der Fremde auf diese Weise sich hier erschwindelt hat, wird verschieden, von 4000 bis 15,000 Thlr., angegeben.

Breslau, 16. Juli. Gestern ist in den hiesigen katholischen Kirchen der folgende Aufruf von der Kanzel verlesen worden:

„Aufruf an die katholischen Familien von Schlesien und der Lausitz. Ihr Alle kennt jenes große Unglück, welches vor zwei Jahren Eure Mitbürger in Oberschlesien heimsuchte. Die furchtbare Seuche des Typhus verheerte die Kreise Rybnik, Pleß und Ratibor. Groß, wie die Noth, war die Bereitwilligkeit, mit welcher Schlesien, Preußen, ja ganz Deutschland jenes Unglück zu mildern strebten; fast 360,000 Thlr. kamen als milde Beiträge in die Hand des Comités, welches sich zur Milderung der Noth hier gebildet hatte. So ist es möglich geworden, nicht nur von den Kranken zu retten, was zu retten war, nicht nur durch Hülfe den Nahrungsstand vieler Familien und ganzer Ortschaften wieder herzustellen, sondern auch für wenigstens die verlassensten unter den Typhuswaisen provisorisch Sorge zu tragen. Aber für eine angemessene Erziehung dieser unglücklichen Kinder, deren noch nahe 4000 vorhanden sind, bis zu dem Alter zu sorgen, in welchem sie ihr Brot durch eigene Arbeit erwerben können, dazu reichen die sich erschöpfenden Mittel des Comités nicht mehr hin.

Die Staatsregierung nun ist jetzt bereit, dieses große Werk mit bedeutenden Kosten zu unternehmen. Es können jedoch nicht alle diese nahe 4000 Waisen in Erziehungsanstalten aufgenommen werden, und es ist beschlossen worden, womöglich 2000 bis 2500 in Familien katholischen Glaubens gegen ein jährliches bis zum vollendeten sechszehnten Lebensjahre zu zahlendes Verpflegungsgeld unterzubringen, welches jedoch keinen Falls 15 Thlr. übersteigen darf. — Wohl wissen wir, daß dieser Satz ein geringer, aber indem wir Euch hierdurch auffordern, eines oder mehrere dieser armen Kinder in Euren Kreis, als Eure Kinder aufzunehmen, thun wir dies in der Absicht und mit dem Bewußtsein, Euch zu einem Werke christlicher Liebe, nicht zu einem Gewinn bringenden Geschäfte aufzufordern, zu einem Werke, dessen Lohn Ihr von Dem zu erwarten habt, Der da gesagt hat: „Was Ihr dem Geringsten unter diesen thut, das habt Ihr Mir gethan, und wer ein solches Kind in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf.“

Diejenigen also unter Euch, die zu diesem christlichen Liebeswerke Beruf fühlen, Diejenigen, welche diesen armen Waisen ihr Haus und ihr Herz öffnen wollen, fordern wir auf, sich baldigst bei ihren Pfarrern oder Localisten zu melden, und anzugeben, wie viel Kinder, welchen Geschlechts, welchen Alters sie aufzunehmen wünschen, auch welche Entgeltung sie fordern, oder ob sie, wie dies schon vielfach geschehen, die ihnen anvertrauten Waisen um Gotteswillen aufnehmen und das zuzutheilende Erziehungsgeld den Kindern dereinst zu ihrem Fortkommen aufsammeln wollen. Gottes und der Kirche reicher Segen, wie des Königs und des Vaterlandes Dank wird Denen reichlich lohnen, welche es unternehmen, diese Waisen zu guten Christen, zu nützlichen und ihrem Könige treuen Staatsbürgern heranzubilden. Breslau, den 29. Juni 1850. Der Fürstbischof von Breslau Melchior. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien Schleinitz.“

Es sind gegenwärtig noch gegen 4000 Waisen, deren Eltern der Typhus, welcher vor 2 Jahren in Oberschlesien wüthete, hinweggerafft hat. Für ihre definitive Unterbringung bis zum 16. Jahre will die Staatsregierung Sorge tragen und hat zu diesem Zwecke auf 10 Jahre die Summe von 600,000 Thlrn. angewiesen, zu denen die noch vorhandenen Geldmittel des Central-Comités zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien treten werden. Es ist der Plan, 1500 Kinder in Anstalten unterzubringen, nämlich in 20 Bewahranstalten für Kinder beiderlei Geschlechts, in 5 landwirthschaftlichen Anstalten für Knaben und in 1 Dienstbotenanstalt für Mädchen über 10 Jahre.

Breslau, 17. Juli. (Schl. Z.) Die Königl. Regierung macht im Amtsblatte höherer Anordnung gemäß und um das betheiligte Publikum vor Verlusten, Nachtheilen und Strafen zu schützen, unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1. December v. J., wiederholt darauf aufmerksam, daß der Werth der österreichischen Sechskreuzerstücke aus dem Jahre 1848 nach unserm Gelde nur 1 Sgr. 11 Pf. und derer aus dem Jahre 1849 nur 1 Sgr. 5 Pf. beträgt, und daß über den Werth etwa neuerlich ausgeprägter Sechskreuzerstücke noch Ermittelungen schweben, deren Resultat seiner Zeit ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird.

Merseburg, 12. Juli. (M. C.) Der Dr. med. Sachse von hier, der früher so oft genannte Führer der hiesigen und der De-

[illegible]

†† **Elberfeld**, 16. Juli. [Rhein.-Westph. Ztg.] [illegible] ... licher Anschauung heraus ein gediegenes Urtheil über politische Fragen zu empfangen. Dieser gesteigerte Einfluß muß wohl dem Hauptredacteur sehr lästig gewesen sein, denn er benutzte die erste Gelegenheit, welche kürzlich in einem an den Dr. Hellmar ergangenen anderweitigen Ruf sich darbot, um sich seiner zu entledigen. Auch ist die Grundlage der politischen Ansichten bei beiden Männern zu verschieden, als daß ein Nebeneinanderwirken auf die Dauer möglich gewesen wäre. Zum großen Bedauern Aller, die den Dr. Hellmar theils durch persönlichen Umgang, theils durch seine gediegenen Arbeiten lieb gewonnen haben, ist er seit dem 1. Juli nicht allein aus der Redaction geschieden, sondern hat auch Elberfeld heute verlassen. Was uns besonders leid thut, ist die Aussicht, ein politisches Unternehmen, welches eben schien aufblühen zu wollen, seinem Untergange entgegengehen zu sehen. Das wenigstens ist die Ueberzeugung derer, die die Geister zu prüfen verstehen. Schon hat man den Dr. Günther mit dem Dr. Rave, Redacteur der Elberfelder Zeitung, vertraulich verkehren sehen und man glaubt, daß eine Verschmelzung nicht blos der Zeitungen, sondern auch der Personen stattfinden werde, während die Rheinisch-Westph. Zeitung gerade gegründet wurde, um dem verderblichen Treiben des Dr. Rave und seiner Zeitung entgegenzuwirken. Bei den wahrhaft Conservativen kann diese Verbindung natürlich nur die entschiedenste Entrüstung erregen. Quos Deus vult perdere, dementat.

Wien, 16. Juli. In der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben; es wurden ernannt zu Feldmarschall-Lieutenants: GM. Graf Grünne, Baron August Lederer, Liebler, Körber, Graf Leopold Kolowrat und Herzinger; zu GM.: Oberst v. Cerrini, Graf Favancourt, v. Ruckstuhl, Ritter von Schmerling. In Pensionsstand übersetzt: FML. Graf Rudolf Schaffgotsch; GM. Graf Pergen, Sossai, von Mällner; Oberst Ritter Settele, Gebhardt, Hablitscheck.

Der kais. russische Justizminister Graf Panin ist mit seiner Familie vorgestern hier angekommen, um eine größere Reise zu unternehmen.

Dem Vernehmen nach — sagt das Pesti Naplo — wird der F. Z. M. Haynau nach Gräfenberg gehen. Dasselbe Journal erzählt, das Pesther Morgenblatt habe am 12. die Erklärung des Baron Haynau in einer besondern Beilage gebracht; die Polizei habe aber diese Beilage confiscirt.

Aus Balassa-Gyarmath, 10. Juli, schreibt man der Preßb. Z.: Die hiesige Umgegend leidet seit längerer Zeit sehr viel durch herumstreifendes Raubgesindel. Namentlich sind es Deserteure, welche die Waldstriche beunruhigen. Der Füleker Bezirk ist insbesondere der Gefahr des Raubes ausgesetzt. Seit Kurzem treibt dieses Gesindel wieder sein Unwesen.

Wien, Mittwoch d. 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. Corr.-Bür.) **General Csorich ist zum Kriegsminister ernannt und der abgetretene Minister Gyulay ist Kommandeur des fünften Armeekorps geworden.**

0 **München**, 12. Juli. [Die Kirchenfrage in Baiern.] Man fragt hier mit Recht nach der Ursache des beißenden Ausfalls eines Einsenders in Nr. 147 Ihres Blattes auf die historisch-politischen Blätter. Erlauben Sie mir als einem Unbetheiligten, wie Sie mich kennen, einige Bemerkungen.

Wer einen Angriff mit Verdächtigungen beginnt, hat den nicht unbegründeten Verdacht gegen sich, daß er denselben nicht aus reinem Sachinteresse unternommen. Als eine solche Verdächtigung erscheint nun uns wenigstens, wenn man den historisch-politischen Blättern den Vorwurf ins Gesicht wirft, daß „ihre ganze confessionelle Seite ihnen Handhabe zur Erreichung bestimmter politischer Pläne geworden ist.“ Es ist dieses ein Vorwurf der Heuchelei katholischer Gesinnung und Handlung zum erbärmlichen Zwecke eines politischen Tagesinteresses; er bedarf gegenüber dem Ansehen, welches die historisch-politischen Blätter in einem bedeutenden Theile von Europa genießen, und den Männern, die ihre Feder denselben leihen, keiner Widerlegung.

Der sachliche Vorwurf, welcher einzig Beachtung verdient, daß dieselben nämlich seit längerer Zeit über die kirchlich-staatlichen Verhältnisse in Baiern Stillschweigen beobachtet haben, muß für Jeden, der nur oberflächlich mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, als ganz unbegründet erscheinen. Diese Verhältnisse sind folgende:

Die kirchlich-staatlichen Verhältnisse in Baiern sind durch ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhle geregelt. Es ist nun wahr, daß mit der Zeit die baierische Regierung verschiedene Eingriffe in dieses Concordat sich hat zu Schulden kommen lassen, wogegen das Episkopat öfters fruchtlos seine Einsprache erhob. Nach dem Revolutionsstürme des März und nach erfolgter theilweiser Rückkehr von Ruhe nahm das Episkopat diesen Gegenstand wieder zur Hand und wandte sich mit einer Eingabe an die Staatsregierung, worin vollständige Aufrechthaltung des Concordats verlangt wurde. Diese

---

Uebrigens hatte die „Büreaukratie“ wohl bereits vorher ihren Sitz in der „Oppositionspresse,“ wohin wir ihr nur das „Wort“ nachgeschleudert haben.

P. — Es dürfte gewiß vielen unserer Leser unbekannt sein, daß sich die größte und stärkste Birke Deutschlands in unserem Thiergarten befindet und zwar nach der in dem Pfeil'schen Werke „Die Waldbäume Deutschlands“ befindlichen Angabe.

Wir den gewöhnlichen Fußweg vom Brandenburger Thore nach den Zelten, am Kroll'schen Etablissement vorüber, passirt, wird diese Riesenbirke etwa 120 Schritte vor der Mündung des Weges in die Rotunde vor den Zelten, zwar etwas versteckt, aber doch unschwer entdecken, wenn er dort zur linken Hand etwa 22 Schritte ins Holz macht.

P. — Von der schändlichen That des Engländers „Pate“ gegen seine Königin wird, nach Aussage eines kürzlich aus London zurückgekehrten, sonst glaubwürdigen Mannes, in dortigen intimen Kreisen die Vermuthung ausgestellt, sie sei in Folge einer „Wette“ verübt worden.

[illegible]

Hand“ — nicht etwa auf dem flachen Kopfe — lithographirt und eine Untersuchung über die andere an den Hals. Eine dergleichen ist schon wieder gegen uns eingeleitet, sagt L. C., aber von wem sie diese Neuigkeit hat: ob von dem Denuncianten oder der Staatsanwaltschaft? das sagt sie nicht. Läßt dieser lithographirende Untersuchungs-Eifer nicht nach, wer weiß: ob wir armen Reactionaire am Ende nicht, wie einige Demagogen, verurtheilt werden zur lebenslänglichen Untersuchung.

— Die Ostsee-Zeitung meldet: „Die Reise des Hrn. Ministers v. d. Heydt in den Ostsee-Provinzen ist auf 6 Wochen berechnet, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eine Verkürzung erheischen.“ — Unvorhergesehene Umstände! Als ob nicht auch Umstände eintreten könnten, die vorherzusehen sind!

[illegible]

Darstellung der damaligen Zustände und Verhältnisse hervorgetreten bin, allein es sind andere, als mich persönlich betreffende Beweggründe, die mich davon abgehalten haben.

Berlin, den 17. Juli 1850. von Minutoli.

—† Gestern sollte von dem Kellner Klewitz aus der „Ewigen Lampe“ ein „Kater,“ welcher sich in der Dehierra vielfach unter demokratischen Anzeichen gezeigt haben soll, recognoscirt werden. [illegible]

[illegible]

gegen die neue Gemeinde-Ordnung: „es sind diese protestirenden Junker dieselbigen Leute, welche jetzt wieder Himmel und Hölle gegen die Gemeinde-Ordnung in Bewegung setzen und die erhabenst klingenden Phrasen in den Mund nehmen, um das dominial-polizeiliche Prügelrecht u. s. w. zu schützen.“

Wir wollen nicht hoffen, daß „Tante Brüggemann“ auf ihren Landsmann stichelt.

— L. C. Eine sonderbare Rolle ist „Ludwig Wollstab“ in der „Berliner Revolutions-Chronik des Dr. Weiß“ zugetheilt [illegible]

[illegible]

[illegible]

... angemessenen Ernste zu behandeln. — Er ist nun wirklich spruchreif und wird den Kammern vorgelegt werden. Wir wissen nicht, ob dieses noch im Laufe dieses Monats geschieht; zu wünschen wäre es allerdings. Nach den Aeußerungen, die man von gut unterrichteter Seite über den Regierungsvorschlag hört, soll er hinter dem großen Schritte Oesterreichs nicht zurückbleiben. — Ueberhaupt war der gute Wille der Regierung in dieser Sache eine hier bekannte Thatsache. Wir fragen nun, ob es loyal gehandelt gewesen wäre, wenn ein öffentliches Blatt dessenungeachtet eine Polemik in Kirchensachen gegen die Regierung sich zur Aufgabe gemacht hätte? Wir bezweifeln es. — Man könnte freilich sagen, die öffentlichen Organe hätten doch wenigstens die Pflicht gehabt, sich dießfalls gleichsam als Rathgeber der Regierung zur Seite zu stellen. Das mag unter Verhältnissen ihre Pflicht sein; allein wo die wahrhaft competente Behörde die Sache an Hand genommen hat, wie dieses von Seiten des bayerischen Episcopats der Fall war, welches in unmittelbare Berührung mit der Staatsregierung sich setzte, können wir eine solche Pflicht für die Presse nicht anerkennen, und namentlich soll da der Katholik wissen, daß schweigen ihm besser als reden ansteht. — Sollten, was wir nicht glauben, in der Regierungsvorlage solche Vorschläge enthalten sein, daß das Episcopat gegen diese sich erheben zu müssen glaubte, dann wird, so hoffen wir, auch die Presse in Bayern nicht schweigen; bis dahin aber mag man anderwärts den beleidigenden Vorwurf der Heuchelei katholischer Gesinnung bei und für sich behalten.

München, den 13. Juli. In ihrer 58. Sitzung (vom 13. Juli) hat die K. d. R. R. die Gesetzentwürfe über Unterstützung und Verpflegung hülfsbedürftiger Personen, über Aufhebung der Moratorien und die deutsche Wechselordnung nebst Einführungsgesetz ohne Aenderung angenommen.

München, den 14. Juli. Der Bericht des 2. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über das Budget ist bereits fertig, und dasselbe wird übermorgen in dieser Kammer zur Berathung kommen. In Betreff der Einnahmen ist der Ausschuß den Beschlüssen der Kammer der Abg. ohne Aenderung beigetreten, bei den Ausgaben schlägt er die Erhöhung einiger Etats vor, insbesondere des Etats für die aktive Armee auf 9,500,000 fl. Der Referent, Reichsrath von Niethammer, hatte 9 Millionen beantragt. Den von der Kammer der Abgeordneten den Einnahmen und Ausgaben beigefügten Wünschen und Anträgen ist der Ausschuß nur theilweise beigetreten; derselbe hat namentlich abgelehnt: die Anträge auf Aufhebung der Leibgarde der Hartschiere und auf Ersetzung der Gesandtschaften durch einfache Geschäftsträger.

Berichtigung. In dem gestrigen Artikel: △ München, 13. Juli. (Kammervertagung rc.) gehören die Zeilen 6, 7 und 8 von oben in der 3. Spalte an den Schluß dieses Artikels.

Stuttgart, 14. Juli. Am 12. Juli ist hier ein 15jähriger Buchbinderlehrling, Namens Farr, verhaftet worden, eines angeblichen Complotts zum Sturze der Dynastie beschuldigt. Der heutige Staatsanzeiger bringt die ausführliche Erzählung darüber, die etwas seltsam lautet. (Frankf. J.)

— 15. Juli. Auch hier und in Tübingen ist bereits ein Comite zusammengetreten, welches zu Beiträgen für Schleswig-Holstein auffordert.

Eßlingen, den 14. Juli. (D. K.) Heute wird hier ein großartiges Arbeiter-Vereins-Bankett abgehalten; es sind viele Fremde dabei zugegen, besonders viele Stuttgarter Arbeiter und Nicht-Arbeiter.

Reutlingen, den 12. Juli. Vergangenen Sonntag ereignete sich hier in einem Schenkhause der neuerdings so vielfach vorkommende Fall, daß ein beurlaubter Soldat seiner im Kampfe gegen die badischen Insurgenten erfochtenen Denkmünze wegen beschimpft und, als er sich dieses nicht gefallen lassen wollte, von der ehrsamen Gesellschaft mißhandelt wurde.

Aus Baden, 13. Juli. Die rauhe Witterung, welche in den letzten Tagen herrschte, steigerte sich in dem Schwarzwald zu einem solchen Grad von Kälte, daß an mehreren Orten, namentlich auf dem Feldberg, Schnee fiel. — Die Genesung des Markgrafen Wilhelm ist so weit vorgeschritten, daß keine Bülletins mehr ausgegeben werden. — Dr. J. B. Knöpfle von Ueberlingen ist wegen seiner Betheiligung am Aufstande zu 9 Monaten, und Geometer Sigm. Löw von Ehrenstetten aus demselben Grund zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der bekannte Kürschner L. Roos von Lahr wurde u. A. zum Wiederersatz von 30,000 fl. verurtheilt, die während der Revolutionszeit aus der General-Staatskasse durch seine Speditionshände gingen. Alle drei sind flüchtig. — Die Zahl der Theilnehmer an der Wallfahrt und dem Missionsfeste zu Walldürn schlägt das „Mainzer Journal" auf 70,000 an. (Freib. Z.)

Karlsruhe, den 15. Juli. (K. Z.) Heute früh um 7 Uhr hat die erste Abtheilung der nach Preußen abmarschirenden großh. [illegible] ... Darauf setzte sich die Kolonne in Bewegung, [illegible] ... Morgen folgt die [illegible] der Fußartillerie unter dem Befehl des Majors v. Faber nach.

Heute Abend tritt das 3. Bataillon von Durlach aus seinen Marsch an.

Darmstadt, 15. Juli. (Darmst. Ztg.) Die heute erschienene Nummer des Regierungsblattes enthält eine Bekanntmachung des Großherzogl. Ministeriums der Finanzen vom 12. Juli, die Aufnahme eines Kapitals von 2 Millionen Gulden für den Eisenbahnbau betreffend. In Gemäßheit des Art. 2 des Gesetzes vom 16. Juli 1842, den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum betreffend, wonach die zum Bau der mit den Ständen vereinbarten Haupt-Eisenbahnlinien, so wie zur ersten Anschaffung des Betriebsmaterials, erforderlichen Fonds auf dem Wege der öffentlichen Anleihe aufgebracht werden sollen, ist beschlossen worden, für den Bau der Main-Weser-Eisenbahn ein weiteres Anlehen von 2 Millionen Gulden zu einem Zinsfuße von 4½ pCt. jährlich aufzunehmen und dasselbe im Wege der Submission zu begeben, wenn annehmbare Gebote erfolgen.

Ferner enthält dasselbe Blatt eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wegen Bestellung der Wahl-Commissaire für die Wahlen der Abgeordneten zu den beiden landständischen Kammern.

Mainz, den 13. Juli. Den 15. August beginnen hier die Sitzungen der Rheinschifffahrts-Commission; sie werden bis zur Mitte des Septembers dauern.

— 15. Juli. (Fr. J.) Gestern sollte in Ober-Ingelheim von der dortigen freien Gemeinde ein Gottesdienst gefeiert und derselbe von dem Pfarrer der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Engelmann, abgehalten werden. Als derselbe jedoch mit mehreren Confessionsgenossen von hier zu diesem Zwecke nach Ober-Ingelheim fuhr, traf sie unterwegs die Nachricht, daß die Abhaltung des Gottesdienstes durch jenen von der Regierung untersagt worden sei. Nichtsdestoweniger fuhren sie weiter und wohnten Nachmittags in Ober-Ingelheim einer Versammlung der dortigen freien Gemeinde bei, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, der deutschkatholischen Gemeinde in Mainz sich anzuschließen und, wo möglich, in 14 Tagen den ersten Gottesdienst in Ober-Ingelheim zu feiern.

Mainz, Dienstag den 16. Juli. (T. C. B.) **Die Badischen Truppen sind hier angelangt.**

Wiesbaden, 13. Juli. Gestern Nachmittag ist ein Ministerrath gehalten und in demselben über die Stellung Nassau's zur Union Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß selbst, mit welchem sofort ein Courier nach Berlin abging, ist das tiefste Geheimniß.

Dresden, 16. Juli. (Nachmittags 4 Uhr.) Obgleich über Erwarten schnell eine größere Anzahl ehemaliger Abgeordneten erschienen ist und sich bei der Einweisungs-Commission gemeldet hat, und obgleich heute Vormittag sogar eine vorbereitende Sitzung der Ersten Kammer stattgefunden, steht trotzdem die Sache noch immer so, daß man noch nicht behaupten kann, es werde die zur Berathung eines neuen Wahlgesetzes erforderliche Anzahl von Kammer-Mitgliedern (⅔ der Gesammtheit) sich versammeln.

Dresden, 16. Juli. Die erste Kammer konnte heute bereits die erste vorbereitende Sitzung halten, in welcher 26 Mitglieder zugegen waren. Man beschäftigte sich mit den Wahlen der Candidaten für das Amt eines Vicepräsidenten. Es wurden erwählt (erst im dritten Scrutinium): Bürgermeister Gottschald (14 St.), Geh. Finanzr. v. Friesen auf Rötha (20 St.), v. Schönberg-Bibran (22 St.). — Auch ist die Anzeige eingegangen, daß Se. Maj. der König den Rittmeister a. D., Hrn. von Schönfels auf Reuth zum Präsidenten der ersten Kammer zu bestimmen geruht haben.

Hannover. Erste Kammer. Sitzung vom 16. Juli. (Conferenzbeschluß über die Süd- und Westbahn.) Nach dem Conferenzantrage sollen die Strecken von Hildesheim nach Mahlerten, von Hannover nach Mahlerten und von Papenburg nach Emden gleichzeitig begonnen und möglichst beendigt werden. Nur 3 Mitglieder stimmen dagegen. Alle übrigen Differenzen werden ohne Mühe erledigt.

— Zweite Kammer. Sitzung vom 16. Juli. Die Kammer fährt fort in der Berathung des Gesetzentwurfes über die Errichtung von Anwalts-Kammern.

Lübeck, 15. Juli. Mit dem Dampfschiffe Christiania sind hier heute von Nyborg die Herren Graf Eulenburg, Graf Lehndorf und Secretair Bloch angekommen. (Lüb. Z.)

Bremen. Die jetzt vor Bremerhafen liegende deutsche Flotille besteht aus folgenden Schiffen: 1) Das Admiralschiff Hansa, früher die United States, welches für 280,000 Doll. in Amerika gekauft und dann mit einem Aufwande von mehr als 300,000 Thlr. vollständig ausgerüstet wurde, hat fast 3000 Tonnen (à 2000 Pfd.) Gehalt, eine Decklänge von 276 Fuß, und da der Kiel sehr flach gebaut ist, einen Tiefgang von nur 15 Fuß. Sie zählt 250—300 M. Besatzung und hat an Bord drei Stück 134-Pfünder, acht Stück 68-Pfünder und eine 12-pfündige Signalkanone. 2) Das zweite bedeutendste Schiff der deutschen Flotille auf der Weser ist der Barbarossa, ein Schiff, welches früher mit Passagieren zwischen Liverpool und Nordamerika fuhr; in Tüchtigkeit der Bauart kaum der Hansa nachstehend. Es hat 550 Pferdekraft, bedarf zur vollständigen Bemannung 250 Mann und hat an Bord 9 Stück 68-pfündige lange Paixhans, welche wie bei der Hansa auf Drehscheiben stehen. 3) Das dritte Schiff ist der Erzherzog Johann, welcher nach seinem Unglück an der holländischen Küste (bei Terschelling) nach mehr als zwölfmonatlicher Arbeit jetzt wieder fer- [illegible]

[illegible] ... die Deutschland, welche 12 Stück 12-Pfünder und 20 Stück kurze 18-Pfünder trägt und alle Fregattenrang hat. Außerdem liegen in Vegesack noch 26 Kanonenboote, von denen jedes einen 84-Pfünder und einen 32-Pfünder trägt. Die Mannschaft aller Schiffe zusammengenommen, nebst den Marinesoldaten und dem ziemlich zahlreichen Beamtenpersonal, beläuft sich auf 900—1000 Köpfe. Der monatliche Kostenaufwand für Sold, Verpflegung rc. beträgt durchschnittlich zwischen 24—26,000 Thlr. Der Sold der Offiziere ist, wenn auch kein englischer, doch ein ziemlich guter: ein Lieutenant 1. Klasse, welcher ein Commando hat, erhält monatlich 130 Thlr., sonst 116 Thlr. 20 Sgr.; ein Lieutenant 2. Klasse 58 Thlr. und ein Lieutenant 3. Klasse 50 Thlr. monatlich.

Kiel, 15. Juli. Die Statthalterschaft hat heute folgende Ansprache erlassen: „Schleswig-Holsteiner! Durch die von der Krone Preußen mit Dänemark am 2. d. M. abgeschlossenen Verträge sind die Conventionen vom 10. Juli v. J. mit den daraus hervorgegangenen Zuständen beseitigt. An alle Behörden und Beamte, geistlichen und weltlichen Standes, so wie an sämmtliche Bewohner des Herzogthums Schleswig, ergeht demnach hierdurch der Befehl, bis zum Frieden mit Dänemark allein den Weisungen der Statthalterschaft nachzukommen und zu geleben. Schleswiger! Ihr habt die schwere Prüfung, die über Euch ergangen, wie tapfere und gewissenhafte Männer bestanden! Das Bewußtsein unseres guten Rechts gab Euch die Kraft, nicht zu unterliegen. Kiel, den 15. Juli. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlou. Beseler. Boysen. Francke. Krohn. Rehhoff. Fontenay. Rathlev.

Kiel, 16. Juli. (H. C.) Unser Hafen, welcher seit einigen Tagen auf Anordnung unserer Behörden für ausgehende Schiffe geschlossen war, ist seit heute Morgen 4 Uhr wieder geöffnet. Dagegen berichtet ein einkommender schwedischer Schiffer, daß ihm vom Commandeur des Skjold bedeutet sei, die Blockade werde morgen beginnen.

Die Dänen haben in den Häfen Fühnens, Alsens und des östlichen Jütlands 80 Schiffe zum Transport von Truppen und Armeematerial requirirt; es kamen in diesen Tagen hier Schiffe fremder Nationen mit dänischen Landesprodukten an, welches sonst nie der Fall ist. Auch sind die Dänen im Besitze von Prahmen, welche zur Debarkirung von Kavallerie eingerichtet sind.

Kiel, Dienstag, den 16. Juli. (T. C. B.) **Dänische Kriegsschiffe haben zwei kleinere holsteinische Schiffe aufgebracht.**

N° **Kiel**, den 17. Juli. Zur See haben bereits die Feindseligkeiten der Dänen begonnen; vor dem hiesigen Hafen liegt das dänische Linienschiff „Skjold" und das Dampfschiff „Holger danske", dieses letztere hat bereits gestern eine Kuff aus Rendsburg beim Einsegeln in den hiesigen Hafen angehalten und eine halbe Meile nordwärts abgeführt, von wo aus das Schiff nach Norden abgeführt wurde, eine Stunde später geschah dasselbe mit einer Jacht aus Heiligenhafen; beide Schiffe sind unzweifelhaft nach Kopenhagen abgeliefert.

Heute früh hat der Commandeur Suhr des Linienschiffes „Skjold" einem in den hiesigen Hafen einsegelnden neutralen Kauffahrteischiff ein Circularschreiben übergeben, mit der Adresse an sämmtliche hier befindliche Vertreter von auswärtigen (neutralen) Mächten, worin diesen die Anzeige gemacht wird, daß sie sich darauf vorbereiten möchten, daß plötzlich der hiesige Hafen in Blokadezustand erklärt werde, ohne eine längere vorherige Aufkündigungsfrist und Zeitbestimmung zum Abfahren der neutralen Schiffe gewähren zu können, man wird demnach, nach diesen Vorgängen, die Blokade der hiesigen und natürlich auch aller andern schleswig-holsteinischen Häfen in einigen Tagen sicher zu erwarten haben.

Kiel, Mittwoch, den 17. Juli. (T. C. B.) **Der Commandeur des Skjold hat den neutralen Consuln die Anzeige von der bevorstehenden Blokade des Hafens gemacht. Die dänische Armee soll betragen auf Alsen 10,000 Mann, auf Fünen 10,000 Mann, in Jütland 25,000 Mann.**

N° **Flensburg**, 15. Juli. Trotz alles Erwartens ist die dänische Armee noch nicht hier eingerückt und zuverlässigen Berichten von der Grenze nach haben die dänischen Truppen dieselbe noch nicht überschritten. Alles ist in gespannter Erwartung, der eine Theil der Bevölkerung, welcher die legitime Herrschaft erwünscht, erwartet mit Freuden die Dänen, der andere Theil, hier jedoch der unzweifelhaft kleinere, erwartet die Ankunft der schleswig-holsteinischen Armee. Das Polizeiregiment wird hier kräftig gehandhabt; wäre dies nicht der Fall, so wären schon übele Auftritte vorgekommen. Vorgestern hat die Landesverwaltung ihre Gewalt niedergelegt und eine Bekanntmachung erlassen, worin dies zur öffentlichen Kenntniß der Einwohner Schleswigs gebracht wird, mit der ausdrücklichen Anzeige, daß nunmehr der Kammerherr v. Tillisch die Regierung des Herzogthums Schleswig als außerordentlicher Regierungscommissarius, zu welcher Function er von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark ernannt sei, übernehmen werde. Es ergeht zugleich die Aufforderung, den Anordnungen desselben Folge zu leisten. Oberst Hodges hatte uns bereits den 12. d. M. verlassen, Graf zu Eulenburg am 13. d. M., Nachmittags. Seit gestern sind die russische Dampffregatte „Archimedes" und die Dampfcorvette „Grinlog" im hiesigen Hafen. Man vermuthet den Einmarsch der dänischen Armee zum 17. d. M.

Sörup, 14. Juli. Gestern, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, hat der Graf zu Eulenburg mit seinem Secretair die Stadt Flensburg verlassen, um nicht zurückzukehren. Derselbe ging mit Courierpferden nach dem Norden, um sich über die dänischen Inseln in seine Heimath zu begeben. — Eine Escadre russischer Kriegsschiffe zeigte sich gestern auf der Höhe von Dückebüll, woselbst sie ein Manöver ausführte. — Diese Nacht (den 14. auf den 15.) verlassen die Schweden Angeln, um in Flensburg eingeschifft zu werden. — In Apenrade und Flensburg ist Einquartierung angesagt; man solle Scheunen und Ställe säubern, Stroh anschaffen rc.

Ausland.

Es ist vielleicht Manchem unbekannt, daß die Verbindungen der Handwerker, die über den größten Theil Europas — Deutschland, Dänemark, Frankreich, Schweiz, Italien, Ungarn, Rußland (Ostsee-Provinzen) — sich erstrecken, keineswegs ein Erzeugniß der Demokratie sind, sondern etwas von uralter Zeit her Bestehendes, früher und theilweise noch jetzt vortrefflich geregelt und für die ganze Europäische Gesellschaft von den segensreichsten Wirkungen, [illegible]

Frankreich.

°° **Paris**, 15. Juli. [illegible] ... Mit 326 gegen 272 Stimmen nahm die Versammlung einen Antrag [illegible] ... Es ist kein Geheimniß, daß Herr Granier von Cassaignac, der für solche Artikel vom Elisée eine Pension von 1000 Fr. bezieht, der Verfasser sowohl dieser als eines ähnlichen, nur geistreicher gehaltenen, im Constitutionnel ist. Es ist nicht unmöglich, daß morgen ein ähnlicher Antrag gegen das letztgenannte Blatt eingebracht werden wird. Die Presse setzt ihrerseits ebenfalls den Kampf gegen die Tribüne fort, spöttisch unterschreiben die Redacteurs wechselsweise die Artikel und zu ihrem größten Erstaunen erfahren die Leser der Union, daß die Herren Redacteure Lubis und Laurentie die Artikel der Union schreiben, die Leser des Journal des Debats sind ebenfalls ganz entzückt daß Armand Bertin die Leitartikel ihres Journals schreibt. Auch das große Geheimniß kommt heraus, daß Victor Hugo Vater, Victor Hugo Frau und Victor Hugo Sohn Artikel im Evénément schreiben, und wie mögen sich die Leser der Patrie gefreut haben zu erfahren, daß Herr von Forcade, der Chef-Redakteur, Verfasser des heutigen Leitartikels ist. Ich sage Ihnen, dieses Gesetz stirbt, wie so vieles bei uns, am Fluche der Lächerlichkeit; Herr von Larochejacquelein sagte gestern: es ist schon todt! Demungeachtet zweifele ich gar nicht daran, daß die hohe Versammlung das Gesetz votiren wird, auch wird der Präsident sich hüten und sein Veto einlegen, wie man heute versichert; thäte er es, er wäre ein Narr, denn vielleicht kann er keine Maßregel der Nationalversammlung so zu seinem Vortheil ausbeuten, wie gerade diese. Die Legitimisten, die jetzt wenig zahlreich hier anwesend sind, haben den Sanct Heinrichstag durch stille Messe in würdiger Weise gefeiert. Der alberne Ausfall des Polizei-Präfecten Carlier hat sich mit seiner Beschuldigung als ganz absurd erwiesen. Der Präsident ist aus Compiegne zurückgekehrt. Es erregt unbeschreiblichen, mir äußerst kommisch vorkommenden Unwillen unter der Pariser Nationalgarde, daß General Perrot, ihr Chef, sie ganz „soldatisch" behandele. General Perrot hat nämlich gestern bei der Musterung der 2. Legion einem Corporal der mit einem von Rost und Schmutz starrenden Gewehr erschienen war, vor der Fronte einige nicht eben schmeichelhafte Worte gesagt und ihn dann 48 Stunden in Arrest geschickt. Die Pariser Badauds fühlen sich dadurch äußerst verletzt und meint, ihre früheren Chefs, die Marschälle Gérard und Graf von Lobau würden sich das nicht unterstanden haben. Diese Marschälle würden sich das nicht unterstanden haben, sagen die Pariser, entnehmen Sie daraus, welcher herrliche Geist in dieser bewaffneten Bande herrscht. Uebrigens soll die Strenge des Generals Perrot, von der der erzählte Fall nur ein Beweis ist, unsern Epiciers das Soldatenspielen sehr verleidet haben, um so mehr, da man mit nächstem ein Nationalgardengesetz zu erwarten hat, was den Grundsatz aufstellen soll: Entweder ganz Soldat, oder kein Gewehr! „Die Waffe ist kein Spielwerk für satte Schwätzer zum Nachtisch!" so schloß General Perrot seine Anrede an die zweite Legion.

Seit Algerien in Frankreichs Besitz kam, wurden ungeheure Opfer gebracht, um die Eingeborenen in Gehorsam zu erhalten und die dort angelegten Colonieen zu sichern. Dennoch übersteigt die französische Bevölkerung im ganzen Lande nicht 64,000 und fast alle, die sich mit Landwirthschaft beschäftigen, sind in Bedrängniß oder Noth. Der mit Entwerfung besonderer Gesetze für Algerien beauftragte Ausschuß hat dieser traurigen Sachlage dadurch abzuhelfen gesucht, daß er der National-Versammlung die Genehmigung eines Gesetz-Entwurfs vorschlägt, worin er für das Eigenthum in Algerien alle die Garantien beansprucht, deren dasselbe sich in Frankreich erfreut.

Der Marschall Jerome Bonaparte hat gestern den Hauptbeamten des Invalidenhotels, von welchem er Gouverneur ist, ein großes Essen gegeben. Derselbe ist heute Morgen nach Havre in die Bäder gereis't, woselbst er einen Monat verweilen wird. Der Oberst Dumas, einer seiner Ordonnanz-Offiziere, begleitete ihn.

Einige Blätter, darunter die Patrie, fangen schon jetzt an, ihre Artikel mit den Namen der Verfasser zu versehen. Der Charivari gab gestern in seinem ganzen Blatte jede Zeile mit dem Namen eines anderen Verfassers.

Der Antrag des General Fabvier auf Transferirung Abdel-Kader's nach Aegypten ist von der betreffenden Kommission fast einstimmig verworfen worden.

Der ehemalige Präsident der Republik Hayti, General Boyer, ist in hohem Alter in Paris gestorben. Nach seinem Sturz lebte er längere Zeit auf Jamaica, seit einigen Jahren in Paris.

Der Oberst des Generalstabes, Marnier, hat von dem Sultan die Decoration des Nischan-Ordens in Diamanten erhalten. Der Oberst überreichte zur Zeit, als die Türkei mit einem russischen Kriege bedroht war, dem hiesigen türkischen Gesandten einen Plan zur Vertheidigung des Balkans, wofür ihm der Sultan obige Auszeichnung zugeschickt hat.

Tel. Depesche der Neuen Pr. Zeitung in Berlin.

Paris, 17. Juli. Fünfproc. 96, 15. Dreipr. 57, 95. Spanier 33¼.

Legislative: Die Vertagung vom 11. August bis 11. November ist mit großer Majorität angenommen. Die Budget-Debatte hat begonnen, der Finanzminister schildert die Finanzlage günstig. Die Dotation für die Herzogin von Orleans wurde bewilligt.

Madrid, 12. Juli. 33⅝.

Großbritannien.

• **London**, 15. Juli. Der königliche Hof begiebt sich noch in diesem Monat nach Osbornehouse auf der Insel Wight. Der Herzog Leopold von Sachsen-Coburg und sein Oheim, der Graf Mensdorff-Pouilly sind vom Continent hier angekommen. J. M. die Königin haben dem Leibarzte Sr. belgischen Majestät, Herrn Robert Carswell, die Ritterwürde (Knight Bachelor) verliehen. Der Syndicus der Kohlenträger im Londoner Hafen hat Herrn Gladstone eine Summe von 10 Pfund für das Peel-Denkmal übermacht, welche die Kohlenträger durch Beiträgen von 1 Penny [illegible]

—† Der Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat am 14ten unter Vorsitz des bekannten Führers der Demokratie, Dr. Waldeck, eine Sitzung gehalten. Hr. Born referirte über Zieglers Broschüre „Zur socialen Reform des preußischen Abgabenwesens."

—† Gegen die Verfasser und Verbreiter der berüchtigten „Sechs neuen Fürstenmörder-Lieder", die Flüchtigen: Otto v. Rüdgisch und Handlungsdiener Meißelbach, ist in der Schwurgerichts-Verhandlung am 16ten, bei der die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, auf eine sehr hohe Strafe erkannt worden.

[illegible]

... Ehre gereicht, daß man das Werk so selten auf dem Repertoire findet.

Herr Brandes als Wachtmeister [illegible] führte diese Parthie mit seiner kräftigen, männlichen Haltung und Stimme sehr glücklich durch und erwarb namentlich in dem kräftigen Trinklied Applaus und Dacaporuf. Der vielfach begabte Sänger ist eine sehr gute Acquisition für diese Bühne und wird von hier aus gewiß gute weitere Erfolge erzielen. Herr [illegible] als Uhrenhändler sprach durch die auf einer kleinen Bühne fast nicht erwartete Frische und den Wohlklang seines Tenors allgemein an. Um seiner gestrigen braven Leistung willen wollen wir die unpassende Einlage in einer kürzlichen Vorstellung gegen eine der Mitspielenden vergessen. Frl. Kutscher gab die „Engelliese" mit vieler Gewandtheit und [illegible]

[illegible]

Italien.

Turin, 10. Juli. [illegible]

Schweiz.

Bern, den 12. Juli. [illegible]

Niederlande.

[illegible]

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. [illegible]

Schloß Frederiksborg, Sonntag, den 14. Juli. [illegible]

Schweden.

Christiania, den 13. Juli. [illegible]

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Juli. [illegible]

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Woll-Berichte.

Bochnia, den 12. Juli. Wolle hat bei vermehrten Anfragen eine Preiserhöhung v. fl. 3—5 pr. Ctr. erfahren, die Vorräthe sind ziemlich ausgeräumt, mit dem 20. d. werden hier abermals namhafte Partien feiner und mittelfeiner Wolle erwartet, das größte Quantum ist bereits durch Abschlüsse in den Händen der Spekulanten und der nicht geringe Ueberrest dürfte auch seine Abnehmer zu guten Preisen finden.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Haus mit Garten, oder ein angemessener Bauplatz in der Mitte der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung, Dessauerstraße Nr. 5.

Ein geräumiger Saal oder ein bedecktes Lokal, welches sich in einen solchen verwandeln läßt und bequem fünfhundert Personen fassen kann, wird sofort oder zu Michaeli zu miethen gesucht. Adressen sub U. 70. erbittet man im Intelligenz-Comtoir.

[illegible]

Und Ihr, die Millionen [illegible] gemacht,
Ihr seid vom Taumel noch nicht erwacht.
Ihr wühlet und bauet noch immer zu,
Nur Unheil sind Euch Ordnung und Ruh.
Doch das Volk wird erwachen aus seinem Traum,
Statt Früchte, finden leeren Schaum.
Wer viel verspricht und kann nichts geben,
Spielt va banque um das eigene Leben.
Es stürzt Euer Bau, er ist ohne Stütze,
Und Ihr Erbauer sinkt in die Pfütze.

H. G.

Mlle. Rachel.

Malgré l'excessive insistance du public anglais pour conserver Mlle. Rachel quelque temps encor, et malgré les transports d'enthousiasme, dont elle est l'object à Londres, nous pouvons affirmer que dans les premiers jours du mois prochain, nous serons enfin nous aussi appelés à juger son inimitable talent dans les Horaces, Andromaque et Marie Stuart, trois des beaux fleurons de sa couronne. Les pièces vendues chez Mess. Asher & Co., unter den Linden, sont les seules qui donnent le texte exact et la distribution des rôles pour les artistes qui ont l'honneur d'accompagner la grande tragédienne.

Soolbad Wittekind
bei Giebichenstein und Halle,

durch seine Heilkräfte wie romantische Lage weit bekannt geworden, zählt bis heute 605 Personen an Bade- und Trinkgästen und verspricht durch die zahlreichen neuen Anmeldungen, für welche noch immer Wohnungen beschafft werden, die glänzendste Saison.

Den Wittekind Salzbrunnen tranken an der Quelle 280 Personen und wurden an 7000 Flaschen nach außerhalb versandt. Weitere geneigte Anmeldungen bittet an Unterzeichneten richten zu wollen

Bad Wittekind, den 16. Juli 1850. H. Thiele, Besitzer.

Aecht Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte, so wie daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** empfehlen

J. C. F. Neumann & Sohn, Taubenstr. Nr. 51.

Das Seiden-Waaren-Lager
Behrenstr. Nr. 29. parterre

empfiehlt: **Schwarze Seidenzeuge**

von vorzüglich guter Qualität
Robe 7 Thlr., 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr.
Fünf Viertel breite Elle 25 Sgr.
Atlas und Moirée zu Kleidern Elle 1 Thlr.
Glacé-Changeant Robe 9 u. 10 Thlr.
Karirte und gestreifte Seidenzeuge Robe 7 Thlr.
Futter-Seidenzeuge Elle 7½ Sgr.
⅞ breite Jaconets und Cattune Elle 4 Sgr., 5 Sgr., 6 Sgr.

Grabsteine

von Marmor und Sandstein fertigt und hält zur Ansicht von 3 Thlr. an.
Thiel, Bildhauer, Zimmerstraße Nr. 4.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anhang z. Zimmermanns Landrecht,

enthaltend alle seit 1848 bis Juli 1850 erlassenen Gesetze. Unter dem Titel: Die Preußische Gesetzgebung seit 1848 von Pegert und Straube. Preis 12 Sgr.

Verlag von L. Weyl u. Cp. in Berlin, Wilhelmsstr. 57.

Die Preuß. Gesetzgebung seit 1848,

enthaltend alle seit 1848 bis Juli 1850 erlassenen Gesetze. Für Justiz- und Verwaltungs-Beamte, sowie für jeden Geschäftsmann, von Pegert und Straube. Preis nur 12 Sgr. (Die Gesetze einzeln gekauft, würden c. 4 Thlr. kosten.)

L. Weyl u. Cp., Wilhelmsstr. 57 und in allen Buchhandl.

Der Preuß. Geschworene.

Von

P. G. Fischer.

Preis 5 Sgr. [illegible] In jeder Buchhandlung zu haben; wird bei Bestellung von 6 Exemplaren portofrei gesandt. (Verlag von L. Weyl u. Comp. in Berlin.)

In dem unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Louise,
Königin von Preußen.

Dem

deutschen Volke

gewidmet.

Zweite neu bearbeitete Auflage. gr. 8. XX. und 450 Seiten. Preis: 2 Thlr. Eleg. gebunden 2½ Thlr. Pracht-Exemplare 1 Fr.d'or.

[illegible] „unverwelkliche Herzblätter aus dem Lebensbuche der königlichen Dulderin" genannt hat. —

Ferd. Dümmler's Buchhandlung,
unter den Linden Nr. 53.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Crossen, den 16. Juli 1850.

Conrad von Schickfuß,
Sec.-Lieut. im Garde-Reserve-Regiment.
Anna von Schickfuß,
geb. Kästner.

[illegible]

Geburten.

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Königliche Schauspiele.

[illegible]

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

[illegible]

Billets werden vorher [illegible] so wie bei Herrn Lassar, Brüderstraße Nr. 2, im Kassenbureau verkauft.

Kroll's Theater.

Freitag, den 19. Juli, zum Erstenmale: Der alte Dessauer, Lustspiel in 2 Akten, mit freier Benutzung eines französischen Stoffes, von E. Schubar. Anfang 7 Uhr, des Concerts 6 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Unterhaltung im Königssaal.

Sonnabend, den 20. Juli. Lenore, Melodrama in 3 Akten.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und von derselben, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Friedrich Wilhelm der Dritte und Luise,
König und Königin von Preußen.

Zweihundert und Siebenzehn Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben, von Werner Hahn. Berlin, 1850. in 8vo 389 Seiten. Geheftet Preis 18 Sgr. Auf stark Velinpapier geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr.
Elegant gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

Börse von Berlin, den 18. Juli.

Wechsel-Course.

[illegible]

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80½	bez.
[illegible]						

Die Börse war heute bei lebhafterem Geschäft in viel günstigerer Stimmung, und für die meisten Effecten waren bei zum Theil höheren Coursen willige Käufer.

Berliner Getreidebericht vom 18. Juli.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Auswärtige Marktberichte.

London, den 15. Juli. Der Kornmarkt ist heute des schönen Wetters wegen sehr flau und Verkäufe würden nur 1 a 2 fl. unter den letzten Montagspreisen auszuführen sein. Die geringen Zufuhren von englischem Weizen blieben unverkauft, das Geschäft in Fremdem war auf den äußersten Bedarf beschränkt, und Preise nur nominell; auch andere Kornarten matt und still.

Wien, den 16. Juli. Rüböl bei geringem Umsatze fest und unter 23½ a 24 fl. transf. nicht zu haben.

Amsterdam, den 15. Juli. Weizen und Roggen zu vorigen Preisen mit wenig Handel; 132pfd. best. alt. weißbunt. poln. fl. 318. Roggen 122pfd. alt. preuß. fl. 158; 124pfd. neu. gelder. fl. 148. — Gerste preishaltend; 102, 103pfd. fries. Winterg. fl. 109. — Hafer [illegible]

[illegible]

Woll-Berichte.

Wien, den 15. Juli. In voriger Woche sind über 1000 Ctr. feine Einschuren à fl. 110—125 größtentheils für französische Rechnung gekauft worden und die Nachfrage hierfür erhält sich fortwährend lebhaft. Weniger wurde dagegen in Zigaja und Zackel gemacht, doch blieben die Preise fest und bedingen Siebenbürger Ia. fl. 56—60, IIa. 52—56, Wallachisches Ia. fl. 47—50, IIa. 44—46, IIIa. 38—42, Türkische fl. 36—42, von Gerberwolle: Jalomicza fl. 46—47, Wallach. 38—42, Türk. 34—36, Banater Zigaja 36—40, und Zackel 35—36½.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 17. Juli 1850.

Juli 15.: Schiffer Hansen von Posen nach Berlin an Dankühle mit 50 Weizen; Schiffer Haller von Posen nach Berlin an Krüger mit 500 Weizen; Schiffer Lange I. von Stettin nach Berlin an [illegible] Mehl. — Juli 16.: Schiffer Lange II. von [illegible] nach Berlin an [illegible] mit 55 Weizen; [illegible]

Inhalts-Anzeiger.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.